

wenden dürfen. Siegeschick in Bewusstheit und gewollter Beteiligung der Lebenswichtigen Interessen Deutschlands, das leistungsfähig und anhaltend gemacht werden sollte. Wenn der Völkerverbund aus dieser Krise in seiner Organisation unbeschädigt hervorgeht, so hat Deutschland in ihm nichts zu suchen. Damit steht nicht nur das Schicksal des Völkerverbundes auf des Meisters Schenke, sondern auch das Europas. Wenn der Völkerverbund nicht mehr Lummelplatz für die machtpolitischen Interessen der Weltmächte sein kann, so muß sich die Auseinandersetzung in anderer Weise vollziehen. Die europäische Sprache, die in Locarno erfinden worden ist, ist vielleicht doch noch nur die Sprache Talleyrands gewesen, für den die Worte nur dazu da waren, um die Gedanken zu verbergen. Und die wirkliche Gestaltung der europäischen Völker unter und gegeneinander hat sich wieder in Genf als in Locarno offenbart. Das ist nichts Auffälliges, denn in Locarno war es Deutschland, das Zugeständnisse auf der ganzen Linie machte. Daher die wunderbare Einheit der europäischen Völker. In Genf hat sich nur die Möglichkeit gezeigt, daß vielleicht die eine oder andere Mächtegruppe in ihren politischen Interessen bedroht wird. Deshalb heute in Genf kein Mensch die europäische Sprache versteht.

Katzenhaken in Genf.

Von unterrichteter Seite wurde die politische Situation auch am Sonntagvormittag als im wesentlichen unverändert bezeichnet. Es wird auf hingewiesen, daß nach dem deutschen Vorschlag der Kommission zur Unterredung der Ratsträger völlige Freiheit bei ihren Arbeiten eintreten werden soll. Die ihr mitgegebenen Anweisungen dürfen sie in keiner Weise in ihren Arbeiten beschränken. In der Frage des Verfalls eines der nichtständigen Ratsmitglieder auf seinen Sitz steht bisher weder eine positive Entscheidung noch ein positiver Vorschlag der Gegenseite vor, da diejenigen Staaten, die erst, zu einem Verzicht bereit sein würden, sich erst mit ihrer Regierung auseinandersetzen müssen. Wenn deutschen Standpunkt kann deshalb auf dieser Frage nur früher Stellung genommen werden, bevor sie nicht eine konkrete Form angenommen hat.

Chamberlains Gelbkränze: eine Tragödie!

London, 13. März. Die Lage in Genf wird von Reuters wie folgt geschildert:
1. Dr. Luther hat die Delegierten der alliierten Regierungen verteidigt, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, die Verhandlungsvorschläge anzunehmen, die gestern morgen unterbreitet wurden, um die Krise wegen der Eise im Völkerverbund zu regeln.
2. Herr Briand teilte mit, daß die deutsche Regierung nicht in der Lage sei, die Vorschläge anzunehmen, die die äußerste Grenze der alliierten Vorschläge darstellten.
3. In einem Interview des Reuters-Korrespondenten sagte Chamberlain, wenn er auch am Sonntag hoffnungsvoll gewesen sei bezüglich einer beschleunigten Regelung infolge des leidenschaftlichen Appells Kanderweldes, der persönlichen Haltung Briands und seiner eigenen Bemühungen, so habe er jetzt doch auch den Eindruck, daß die Ablehnung der Vorschläge durch Dr. Luther alle Bemühungen zur Fortsetzung der Verhandlungen vergeblich gemacht habe. Chamberlain bezeichnete dieses Ergebnis als eine Tragödie und sagte hinzu, was die Zukunft betreffe, so liege die ganze Angelegenheit in den Händen des Völkerverbundes.

Italienische Hege.

Rom, 15. März. Die italienische Presse gefällt sich darin, die Haltung Deutschlands in Genf mit der bekannnten Hege zu umgeben und Deutschland die Schuld für den etwaigen Abbruch der Verhandlungen in Genf zuzuschreiben. Deutschland wolle, so schreibt die „Tribuna“, schon vor seinem Eintritt eine herabwürdige Rolle spielen. Das dürfte nicht genügt werden.
„Popolo d'Italia“, das Blatt Mussolinis, schreibt, die besiegte Nation, der es nimmst auf Grund ideologischer Utopien gelungen sei, überhaupt zum Völkerverbund zugelassen zu werden (1), stelle noch unerhörte Forderungen. Das sei ein Beweis für die Schwäche der Siegerstaaten und für die verworrenen Ansichten, die in Wien und Genf herrschten. Ein Sieg der deutschen Forderungen würde einer völligen Niederlage der Alliierten gleichkommen. Nur Mussolinis durchgehende die ganze Lage. Deshalb habe er in Genf nicht teilgenommen, wenn italienische Fragen auf dem Spiel ständen, müßte er eine heroische Haltung nicht gebührt haben, sondern wäre ohne Rücksicht auf den Völkerverbund vorgegangen.
„Popolo d'Italia“ meint, wahrscheinlich werde es Deutschland doch noch gelingen, seine Forderungen durchzusetzen, weil es die angeblichste innerpolitische Schwäche der Stellung Britanniens gegen sich auszunutzen und außerdem von England, dem ein positiver Erfolg sehr erwünscht sei, ungenügendes Entgegenkommen erfare.

Ein Stresemann-Interview im „Oberver“.

London, 15. März. Der „Oberver“ veröffentlicht am Sonntag ein seinem Genfer Korrespondenten von Stresemann gewähltes Interview. Dr. Stresemann erklärt dort, man habe Deutschland gedrängt, der Schaffung eines nichtständigen Ratsmitgliedes für Polen zuzustimmen, man diesen Vorschlag habe aber Deutschland getrennen seinen Grundfragen nicht anerkennt haben.
Die Forderung, daß Deutschland vor seinem Eintritt eine Verpflichtung übernehme, solle, kann weder durch das Statut des Völkerverbundes noch durch irgend ein von Deutschland abgelehntes Versprechen gerechtfertigt werden.
Sie stünde nach deutscher Auffassung im Konflikt mit den Zielen des Völkerverbundes. Deutschland sei ungenügend viel an einer Verbesserung seiner Beziehungen zu Frankreich und Polen gelegen. Aus diesem Grunde solle man Deutschlands Recht als Völkerverbandsmitglied nicht missbrauchen. Die Frage der Zustimmung nichtständiger Ratsmitglieder innerhalb des Völkerverbands ist nicht die Frage des Völkerverbundes, sondern die Frage des Völkerverbundes, welche das Recht der gegenwärtigen Angelegenheiten, der Verarmung und des Völkerverbundes ernstlich präjudiziert werden. Deutschland selbst würde sich von Beginn an im Völkerverbund in einer falschen Stellung befinden. Diese Erwägungen hätten es der deutschen Delegation unmöglich gemacht, der obenstehenden Forderung ihre Zustimmung zu geben.
Diese Stellungnahme räumt mit den Zweifeln an Stresemanns Unabwägbarkeit, die in Kreisen der deutschen Delegation und in der deutschen öffentlichen

Meinung aufgetaucht waren, auf. Stresemann hatte nämlich in einem Artikel über die Lage im „Journal de Genève“ u. a. geschrieben, die Kommission zur Unterredung der Ratsträger werden für die wichtigsten mitgegeben werden, die ein Ergebnis im positiven Sinne liefern würden. Daraus hat man mit Recht bemerkt, Deutschland bilige schon jetzt im Prinzip die Ausdehnung und, da der Streit sich ja lediglich um Polen als den Fall der Frankreichs dreht, sei nicht unbillig, wenn eine polnische Aufnahme. Wenn die anderen, sobald sie offen sprechen, Polens Eintritt in den Rat selbst als Aufhebung des deutschen Einflusses bezeichnen, so sind wir berechtigt zu sagen, daß Polen nicht in den Rat gehört.

Es hat kein inneres Recht hierfür, schon im Hinblick auf den Zweck, den es dort erfüllen soll. Man ist sich in den Verhandlungen hinsichtlich darüber klar, daß Polens Mitgliedschaft für dieses baltische Land von konföderation bedeuten kann, die vor allem eine Konsolidierung der polnischen Grenze wäre. Dann hätten die Locarno-partner uns da, wo sie uns haben wollen, dann könnten wir auch alle Hoffnungen im Osten auf Jahre hinaus in einem Sturm der Entrüstung ausbrechen, wenn die deutsche Delegation eigenbüßend tut, was geeignet ist, direkt oder indirekt Polen zu einem Ratsmitglied zu verhehlen. Wählt die Verarmung freiwillig Polen im September, so können wir es vielleicht nicht über jeden anderen Vorschlag hinaus bekommen. Wenn es Polen, jede Empfehlung der polnischen Ratsfrage, an der wir uns irgendeine beteiligen, wäre untragbar.

„Word“ über die Genfer Krise.

Newark, 15. März. „Word“ schreibt zu der Krise in Genf, daß die öffentlichen Abmachungen von Locarno durch Geheimabmachungen durchkreuzt worden seien, von denen Deutschland nicht gewußt habe. Dieses sei die Ursache des Genfer Konfliktes. Die von Polen in Locarno gebildeten Ratsmitglieder seien durch das Verstecken auf einen förmlichen Ratsmitglied erklärt worden. Man sollte sich einmal ausmalen, daß Polen, das bis vor kurzem überhaupt nicht existierte, heute mit den Großmächten gleichgestellt sein will. Chamberlain habe eine Stellung begeben, wenn er Geheimabmachungen dieser Art getroffen hätte. Was es uns berechtigt, wenn Deutschland nicht zugeben würde, Europa würde eine große Dummheit begehen, wenn es Locarno preisgibt, um Briand und Chamberlain zu retten.

Die Schindeln der Landwirtschaft.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Ministerialrat von Luasowitsch gelegentlich der Beratung über den Etat des Landwirtschaftsministeriums eine genaue statistische Beschreibung der Landwirtschaft.
Es seien zwei Milliarden Personal, eine Milliarde Acker- und drei Milliarden Anbauflächen, zusammen also sechs Milliarden Ackerflächen vorhanden. Die weiteren zwei Milliarden Ackerflächen würden die Fläche nicht mit rechnen, weil es eine Neuentdeckung sei, die man hoffe, in sieben bis acht Jahren erbeutet zu haben. Bis nach der nächsten Ernte könnten etwa eine Milliarde Personalakre gefunden werden. Eine Milliarde müßten aber nach den Vorschriften abgedeckt werden, wenn sie nicht in langfristige Kredite übergeführt würden.
Angesichts dieser erschreckenden Zahlen sollten endlich die richtigen Schindeln in den Parlamenten über die Notlage der Landwirtschaft aufgedeckt und durchgreifende Rettungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Heißt den deutschen Winzern.

Ausdeutung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz.
Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, erklärt eine Rundschau, in der er auf den schweren Alpdruck hinweist, der durch die Not des Winzerstandes über den Erlen des Rheines und seiner Nebenflüsse Mosel mit Saar und Moser, Rabe und Ahr ruht. Armut, Elend und Hunger seien eingegossen in die Städte und Dörfer der Weinbaugebiete. Verwitterung und Verwüstung haben die Winzer erschöpft. Der ausländische Wein ströme in ungeheurer Menge nach Deutschland hinein. In erschreckendem Maße habe der Konsum ausländischer Weine in dem letzten Jahre zugenommen. Die Keller unserer deutschen Winzer seien überfüllt mit Weinen, der Absatz in Weinen und Weinkeltern sei fast vollständig gestoppt. Der deutsche Weinbau sei lebensfähig. Wir müßten hunderttausenden von fleißigen Winzerfamilien durch den Konsum deutschen Weines statt ausländischen Weines wieder eine Existenzmöglichkeit schaffen.

Herr Rube schreibt an den Femeauschuß.

Der Femeauschuß hat für Montag den wöchentlichen Reichstagsabendreden Rückgeboten. Dieser hat nun am Sonntagabend in dem Ausnahmefolgenden Brief geschrieben:
„Auf Ihr Schreiben vom 11. März teile ich Ihnen mit, daß ich am Montag, den 15. März, nachmittags drei Uhr vor dem preussischen Ausschuss nicht erscheinen werde. Ich habe an diesem Tage als Mitglied des Reichstages in einer Wahlerversammlung der deutschen politischen Partei zu sprechen und halte diesen Vortrag für ganz erheblich wichtiger als Ihren Ausschuss. Soweit sollten Sie über die verfassungsmäßigen Befugnisse eines bundesstaatlichen Landtages gegenüber einem Mitgliede des Reichstages nicht in Betracht kommen. Ich habe mich mit mir mündlich darüber verständigt, wann ich Zeit habe, zu Ihnen zu kommen. Der Reichstag hat nämlich erheblich mehr zu tun als der Landtag in Preußen oder Württemberg. Ich erkläre mich grundsätzlich damit einverstanden, daß Sie mich zu einem anderen Zeitpunkt einladen, wenn Sie es wünschen, bestimmt aber jetzt den Zeitpunkt dafür. Im übrigen können Sie ja an den Reichstag das Ansuchen stellen, daß die Verfassung dafür vorlieht. Die entstehenden Vorwürfe in Höhe von 40 Rth. erüde ich umgehend auf das Reichstagsamt zu zahlen.“
Herr Rube hat sich nicht mit mir mündlich darüber verständigt, wann ich Zeit habe, zu Ihnen zu kommen. Der Reichstag hat nämlich erheblich mehr zu tun als der Landtag in Preußen oder Württemberg. Ich erkläre mich grundsätzlich damit einverstanden, daß Sie mich zu einem anderen Zeitpunkt einladen, wenn Sie es wünschen, bestimmt aber jetzt den Zeitpunkt dafür. Im übrigen können Sie ja an den Reichstag das Ansuchen stellen, daß die Verfassung dafür vorlieht. Die entstehenden Vorwürfe in Höhe von 40 Rth. erüde ich umgehend auf das Reichstagsamt zu zahlen.“

Gläubiger Ivan!

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hat am Grund eines unethischen Entschlusses, nach dem Ivan Kistler in absehbarer Zeit verhaftet werden soll, das Verbrechen gegen Autster vorläufig eingestellt. Da die Anklage gegen die mitangeklagten beiden Söhne Kistlers nicht allein durchgeführt werden kann, ist das Verbrechen auch gegen diese eingestellt worden.

Politische Rundschau

Am Reichstage haben auch die Kommunisten einen Wählereintritt gegen den Reichsminister des Innern Dr. Kallz eingegriffen.
In London ist heute vormittag die internationale Arbeitskonferenz zusammengetreten.
Bei einer Erprobung in Paris haben die Radikalen und die Sozialisten schwere Verluste erlitten. Die absolute Mehrheit ist von seinem Kandidaten erreicht worden, so daß Stichwahl stattfinden muß.
Nach einer Reumehrung aus Beirut berichtet eine frühere Zeitung den Tod des Drusenführers Sultan Khalid. Die Nachricht ist bisher noch nicht bestätigt worden.

Das Oberverwaltungsgericht in New York verweigerte dem Deutschen Abolf Weimer das Visagerechtes mit der Begründung, daß er sich der deutschen Militärpflicht entzogen und sei als Delektur nach Amerika gelangt.

Aus Stadt und Umgebung

Die Realsteuerzufolge 1926.

Die nächste Stadtvorstandsvorberatung wird sich mit der zu ergebenden neuen Realsteuern beschäftigen müssen. Die betreffende Sachlage ist jetzt den Stadtvorstand vorgelegt. Der Magistrat betont in der beigefügten Begründung die Notwendigkeit der Beibehaltung der bisherigen Steuererträge und betont hierbei, daß es noch ganz ungewiß ist, wie sich die vom Reichsminister aufgestellten Steuererleichterungen auf die gemeindlichen Steuererträge auswirken werden. Bei der Einkommen- und Körperschaftsteuererleichterung haben die Gemeinden nur mit 62 Prozentig pro Reduktionssatz zu rechnen. Das würde für Merseburg einen Ausfall von 65 000 RM gegenüber dem bisherigen Ansatz bedeuten. Neuliche Verhältnisse liegen bei den anderen Steuern vor. Die Grundsteuer der Städte, der höchsten Finanzen schwand also mehr denn je. Trotzdem glaubte der Magistrat an seinen, die letzten gezeigten Maßnahmen nicht mehr in Betracht stehenden Ansuchen festhalten zu können, allerdings in der Hoffnung auf eine baldige Besserung unterer Wirtschaft. Die neuen gezeigten Ausgleiche durch die Erhöhung der Steuer bieten kaum. Eine Erhöhung der Steuern aber, die ursprünglich mit Rücksicht auf die früheren guten Steuereinnahmen in Erwägung gezogen worden ist, konnte nach Meinung des Magistrats jetzt nicht mehr in Frage kommen.

Der Haushaltsplan schließt unter Berücksichtigung sämtlicher Einkünfte mit Ausnahme der Gewerbe- und Grundvermögensteuer mit einem Fehlbetrag von 644 000 RM ab. Dieser Fehlbetrag ist ungefährl. gleichmäßig auf das Gewerbe- und Grundvermögen verteilt und zwar derart, daß von dem Gewerbe nach dem Ertrage 210 000 RM, nach der Wohnfläche 124 000 RM, das sind zusammen 334 000 Reichsmark, aufgebracht sind, während das Grundvermögen 310 000 RM aufbringen soll. Zur Aufbringung dieser Beträge sind die Zuschläge des Vorjahres notwendig, das sind 750 % zur Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 1500 % Zuschläge zur Wohnflächensteuer und 20 % Zuschläge zur Grundvermögensteuer. Die bei den neuen Steuern eingelegten Summen und die Erträge der indirekten Gemeindesteuern sind nach dem Ergebnis des Jahres 1925 eingeleitet. Der nur durchlaufende Ansatz des Anteils an der Hauszinssteuer für Wohnungsverbände mit 160 000 RM, das Vorjahres wird künftig unmittelbar dem Hauszinssteuerfonds zugeführt.

Von der Saale.

Wiederum ist die Saale an verschiedenen Stellen aus dem Flußbett getreten und hat dadurch Ueberschwemmungen verursacht. Mit einer größeren Gefahr ist jedoch nicht zu rechnen, da das Wasser bereits seinen Hochstand erreicht hat und auch vom Oberlauf weiteres Steigen nicht als absolut nicht vor.

Gründung eines Marinevereins. Am gestrigen Sonntagabend fand eine Versammlung ehemaliger Marineangehöriger im „Alten Deffauer“ statt. In der gut besuchten Versammlung wurde der Wunsch geäußert, einen Marineverein in Merseburg zu gründen. Die Gründungsverammlung soll in nächster Zeit stattfinden. Anmeldungen werden im Vereinslokal „Altes Deffauer“ angenommen.

Keine Stimme den roten „Volksgeheuer“! Berücksichtigung sind Fälle bekannt geworden, in denen einzelne Personen ihre Eintragung in die Liste für das Volksgeheuer unter Zwang oder unter Drohungen hin abgeben haben. Wie uns heute mitgeteilt wird, können solche Eintragungen, die nachgewiesenermaßen nicht aus freiem Willen vorgenommen wurden, wieder zurückgezogen werden und zwar bis zum Ablauf der Eintragungsfrist (17. März).

20. Stiftungstag des Männer-Gesangsvereins Merseburg. Am „Kastanienhaus“ feierte der Verein am Sonntagabend sein 20. Stiftungsfest. Eine zahlreiche Besucherfülle die gastlichen Räume. Die reichhaltige Vortragsfolge des Festabendes widmete sich prompt ab. Männerchöre und ein vorzügliches Konzert des Festabendes. Die Darsteller trugen den Darstellern redigen Beifall ein. Unter der Leitung seines tätigen Dirigenten, Herrn Werner Epik, bot der Männer-Gesangsverein beides können. Den Schluß des Stiftungsfestes bildete ein ausgedehnter Ball.

Wünschen Sie etwas zu verzeihen? Nach einer antilichen Verfügung neuesten Datums sind die Wahlberechtigten berechtigt, die im Wahllokal sich aufhaltenden Personen zu fragen, ob sie etwas zu verzeihen wünschen. Eine derartige Frage war bisher nicht erlaubt. Ueber die Aufnahme der Verordnung in den Kreisen des reisenden Publikums werden bald verschiedene Meinungen herrschen!

Einschränkung des Personenverkehrs. Wie bekannt, dürfte vom 15. April ab mit einer Einschränkung des Personenverkehrs zu rechnen sein und zwar infolge der hinter dem Vorjahre erheblich zurückbleibenden Ziffer der Reisenden. Es handelt sich hierbei um Einschränkungen im Personenverkehr, möglicherweise auch im Zugverkehr. Ausgenommen bleiben auf alle Fälle die internationalen Züge. Es wird nun hinsichtlich der Beschränkungen darüber entschieden, welche unabweisbaren Zurechen sich einer Verminderung des Zugverkehrs werden gefallen lassen müssen. Für Vermeidung dürfte wohl kaum eine Verringerung des Zugverkehrs in Frage kommen, die wir ja hier bereits jetzt in dieser Hinsicht recht fleißig mitgeteilt haben.

Statt Karten!
Für die so überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme an dem Heimgegangenen unseres teuren Entschlafenen sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Reg.-Insp. Erich Koch.

Bekanntmachung.
Tagesordnung

für die am **Donnerstag, den 18. März 1926, abends 7,30 Uhr** in **Rößen, Verwaltungsgebäude, Sitzungssaal**, stattfindende **Zweckverbandes** **ausschüß-Sitzung:**

1. Abdeckung einer Schuld innerhalb des Steuerjahres 1925/26.
2. Entscheidung betreffend die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule.
3. Haushaltsplan der Berufsschule.
4. Uebernahme einer Ausfallgarantie für die Verlingerung der Merseburger Heberlandbahn bis zum Bahnhof Sürenberg.
5. Genehmigung von Wasseranschlägen.
6. Erweiterung des Wasserrohrnetzes in Leuna.
7. Abgabe von Bauplänen.
8. Genehmigung von Verträgen.
9. Neuanstellungen für die Berufsschule.
10. Berichtendes.

Rößen, den 15. März 1926.
Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna, **Cornely.**

Personen-Auto-Versteigerung!

Mittwoch, den 17. März 1926, nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Hotel „**Goldene Sonne**“, hier im Wege des Pfandverkaufs für Rechnung von es angeht

- 1. **Personen-Auto „Brennabor“**, fahrbereit, **Schaffner**, 8/24 PS. Nr. 1. M. 2145 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
- 2. **Kranke**, beide **Kahl**, **Merseburg**, **Endenstr. 11**, Tel. 633.

Die auf **Donnerstag, den 18. März, 9 1/2 und 11 1/2 Uhr** vormittags im **Scopauer Holz** angelegten **Holzverkäufe**

fallen infolge des Hochwassers aus
Nittergut Scopau b. Merseburg.

Von der Reise zurück
Professor Dr. med. Kneise
Halle a. S., Heilanstalt Weidenplan.

Billige Spirituosen und Liköre!
Alles per Liter laße Ware. Mengenabnahme Rabatt.
Nordhäuser Brannwein 35% nur **2 Mk.** 2.— p. Str.
Jamaika-Rum & **Verschnitt** 38% nur **2 Mk.** 2.70 p. Str.
Deutscher Weinbrand gar. echt u. rein nur **2 Mk.** 3.— p. Str.
Deutscher Weinbrand & **Verschnitt** 38% nur **2 Mk.** 2.10 p. Str.
Hochf. Stensdorfer Magenbitter 35% nur **2 Mk.** 3.40 p. Str.
Cherry-Brandy 35% (Spez.) nur **2 Mk.** 3.40 p. Str.
hochf. Wh. nur **2 Mk.** 3.40 p. Str.
Wilhelm Horn, Leipzig
Johannisplatz 15 — Ecke Johannisgasse.

Teichers Möbelhaus
Halle a. S., für. Steinstr. 82' (Kein Laden)
offert ganze Ausstattungen, wie **Einzelmöbel** preiswert
Benutzte erhalten Zahlungs erleichterung zu Kassapreisen.

Zöpfe von **6 Mk.** an empfiehlt und veredelt (auch auf Teilzahlung)
Alfred Kluge, Damen- und Herren-Friseur
Bahnhofstraße 8. Telefon 423.

Zwecks Erbschaftsregulierung suche auf ein schuldensches Landgrundstück
5000 M.
als 1. Hypothek. Wert des Grundstückes 13200 M., Feuerversicherung 10000 M.
Alles Nähere bei **Heinrich Vogel**, Rechtsmarkt oder in **Rößen Str. 21.**

Lichtspielpalast „Sonne“ Union-Theater Hallische Straße

Wir verlängern bis Donnerstag Senny Porten
in ihrem alles überragenden Werk:
Tragödie!
6 Akte von **Walter Hasfermann** u. **Fred Sauer**.
H. Z. am **Mittag** schreibt: Wer **Senny Porten** in dieser Rolle gesehen hat, hat ein Stück höchster deutscher Darstellungskunst gesehen. **Dr. Kurt Mühlham.**
Hierzu der 2. Schläger:
Das Lächeln eines Kindes!
6 Akte von **Lutz** und **Leid** eines Kinderherzens mit der kleinen, hochbegabten **Künstlerin Baby Peggy**.
Wer einen Film mit diesem Kinde sieht, erlebt.

Dienstag - Donnerstag:
Der große Sensations-Film mit **Luciano Albertini.**
Paris - London - New-York.
1. Episode:
Das Komplott von Paris.
6 Akte!
2. Episode:
Die Sensation eines Journalisten.
5 Akte!
11 Akte unerschrockenster Sensationen in einem Programm, welche das Publikum einen ganzen Abend fesseln und in unerbittlicher Spannung halten

Kristall
Vasen, Schalen, Römer, Karaffen
Luxus-Porzellane
Kunst-Gläser
aparte Mokka- u. Sammel-Tassen
Schöne Konfirmations-Geschenke
von **Fahle**
Leipzig, im Laubengang des Allen Rathauses



Sie erreichen Ihr Ziel
nur durch ein Inserat im **Merseburger Tageblatt** (Kreisblatt). **Der Erfolg wird Ihrem Geschäft großen Nutzen bringen.**

Nationalkassen.
Musterlager der Nationalregistrierkassen G. m. b. H. Berlin-Neukölln ständig.
B. H. Zimmer, Halle a. S.
Alte Promenade 33. — Telefon 3124.
Leipzig, Neumarkt 18 (Zeughaus)
Lassen Sie sich unsere in Leistungen unerreichten Nationalregistrierkassen kostenlos vorführen. Bequeme Ratenzahlungen.
Zur Messe auch Sonntag nachmittag geöffnet.

Auto- und Kutschwagen-Lackierungen
in beliebigen Räumen bei **Karl Matthies, Malermeister**
Telephon 106 Merseburg, Leichstraße 25
Modern eingerichtete Lackierwerkstätte
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten
Kostenlose Besuche und Anschläge

Ziehung 19.—20. März
Kriegsblinden Geld-Lotterie
918 Gew. bis a. 1000—2000
120 000
60 000
40 000
20 000
Gewinnliste a. M. 3.30
Borte u. Liste 35 Pf. extra
empf. u. verl. a. u. Nachn.
Emil Götter Bank
Hamburg, Holzdamm 39.
Vald. Postfach, erwünscht.

Chaiselongue
in bester Ausführung, präpariert zu verkaufen.
Wegscheider Str. 7 (am Gothaerstrich).

Fahreräder
Marken nur erster Firmen
Beste Bedienung, Niedrige Preise.
Fritz Girt, Fahrradhandlung, Spegau.

Grundstücks-Verkauf
Geräumiges Wohnhaus mit kleinem Laden, schönem Garten, in Letha bei **Neuburg** gelegen, sowie 3/4 Morg. Feld kommen answangsweise getrennt zum Verkauf. Eine Wohnung kann f. Eigenheim eventuell frei gemacht werden. Anfragen sind zu richten an **Heinrich Frau, Konkursverwalter, Mühlern, Bez. Halle.**

Wie und Wo wählt man Tapeten?
Unter fachmännischer Beratung in riesiger Auswahl, Rolle von **30 Pfg.** an bei **Arnold & Trojahn** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 1 (Ecke Kleinschmieden) Verlangen Sie Musterbücher.

Maler- und Anstreicherarbeiten
in solider Ausführung bei billigster Preisberechnung.
R. J. Sander
Telefon 474. Brauhausstr. 87

Pfärberei und chem. Reinigung
Schalk, Delgrube 13
reinigt Ihre Frühjahrs garderobe schnell — sauber — billig.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Klingel- und Telefonanlagen
Schwachstrom jeder Art.
Kostenanschläge stets zu Diensten.
Paul Sackse, Elektr.-Anstalt, Reiter Sand 56. Telefon 171.

Gestrickte Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen
empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Wohnung
6 bis 7 Zimmer zu mieten gesucht. Entprechende Wohnung auswärts kann in Zuzug gegeben werden. Angebote mit **F. K. 76** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Massage
ärztl. gepr. nimmt an **Frau Müller**.
Meditionen bei **Vergamm, Globauestr. 11.**

Zimmer
für 2 Herren erstl. mit Mittagst. zu vermieten. Sie erfragen in der Expedition d. Blattes.

Sich stelle zu Offern ein
Geheiling
ein. Bewerdungen und persönlicher Besichtigung erbeten an **Paul Lügendorf, Holzhandlung, Merseburg.**

Tüchtiges Hausmädchen
mit nur guten Zeugnissen für sofort oder 1. April 1926 gesucht. Sie erfragen in der Exped. d. Blattes.

Kreislandbundtagung in Merseburg.

Landwirtschaftliche Eindrücke in Amerika.

Im weiteren Verlaufe der Tagung des Kreislandbundes, über die wir bereits am Sonnabend berichteten, legte Professor Dr. W. M. ...

Auf dem landwirtschaftlichen Gebiet werden die Vereinigten Staaten uns in Zukunft mit Ausnahme von Konfession, Obst und Gemüse keine schwere Konkurrenz machen.

In Amerika gibt es keinen Gegensatz zwischen Stadt und Land.

In allen Schulen ist der naturwissenschaftliche Unterricht auf landwirtschaftliche Grundlage gestellt. Selbst auf den Gymnasien haben die Schüler 4 Stunden landwirtschaftlichen Unterricht in der Woche.

Ein zweiter Grund für das große Interesse an der Landwirtschaft ist die Tatsache, daß ein großer Teil der Amerikaner auf Farmen aufgewachsen ist.

Die Qualität der amerikanischen Waren ist erstklassig.

Man kann heute nicht sagen, „Gut deutsches Obst“, denn dann müßte man sagen: „Gut würdevolles Obst“.

Man kann heute nicht sagen, „Gut deutsches Obst“, denn dann müßte man sagen: „Gut würdevolles Obst“.

Man kann heute nicht sagen, „Gut deutsches Obst“, denn dann müßte man sagen: „Gut würdevolles Obst“.

Man kann heute nicht sagen, „Gut deutsches Obst“, denn dann müßte man sagen: „Gut würdevolles Obst“.

Man kann heute nicht sagen, „Gut deutsches Obst“, denn dann müßte man sagen: „Gut würdevolles Obst“.

befindet sich im Steigen. Wenn zwar landwirtschaftliche Produkte nicht mehr nach Europa ausgeführt werden, so müssen Obst und Gemüse ausgenommen werden.

Wenn wir auch eine hochentwickelte Kultur haben, so sind wir doch gegenüber den Amerikanern in Bezug auf die Erhaltung der Landwirtschaft.

Die Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis ist aufs beste gefunden. Ziel ist dadurch erreicht worden, so der Ausbau von Sämaschinen und die Schädlingsbekämpfung.

Reben diesen „Schmelzeinseln“ bestehen noch Kartoffel-, Milchwirtschaft und für die höchsten Güterklassen, Futtermittel- und Fleischwirtschaft.

In sehr interessanten Ausführungen wandte sich Geh. Rat Dr. ... gegen die Fiskusentlastung.

Die Artikel 151, 152, 153 der Weimarer Verfassung sichern festlich den Fortbestand des Erbrechts und die Unverletzlichkeit des Privatvermögens.

Der stellvertretende Vorsitzende, Dr. v. Richter sprach gegen die Belastung des Erbes.

Auf der Suche nach neuen Einnahmen ist die Reichsbahnverwaltung auf den Gedanken gekommen, die Schmelzeinseln zu verdoppeln.

Fernande Komstedt richtete sich auf und laßungsvoll beehrte sie: „Es gibt auch Verwandte des Herzens.“

„Es gibt auch Verwandte des Herzens. Liebe Freunde stehen einem im Leben oft näher als leibliche Verwandte.“

„Liane verstand die Anspielung und ging schweigend, das gewünschte Kleid zu holen.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

nigten Personenzüge Zuschläge in der Höhe der bisherigen Schnellzugszuschläge zu erheben. Um den Verkehr auf kleine Entfernungen nicht allzu sehr zu schädigen, soll eine Station von 1 bis 35 Kilometer einbezogen werden, für die ein ermäßigter Zuschlag erfolgt soll.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine derartige Verrierung des Reisens im höchsten Grade vorteilhaft sein wird.

Besondere Zuschläge für einzelne Zugattungen können grundsätzlich nur dann als berechtigt anerkannt werden, wenn die Eisenbahn entsprechende höher zu bemerkende Leistungen bietet.

Die Zahl der Auswanderer steigt. Im Jahre 1925 haben 58 227 Auswanderer die deutsche Heimat über deutsche Häfen verlassen.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Die Zahl der Auswanderer gegenüber den holländischen Häfen erhöht sich die Anzahl auf 62 643 gegenüber 58 328 im Jahre 1924.

Der indische Götz.

Roman von Anna v. Panstuz. Amerikanisches Copyright 1919, by Carl Dunder, Berlin.

Friedrich Komstedt sah ihr nach, dann richtete er Liane herzlich die Hand.

„Sie ist in allen Dingen gleich erregt, Du hast es nicht selbst bei ihr, Kind, ich weiß. Wenn es einmal gar nicht mehr gehen will, dann komm zu mir, ich stehe auf Deiner Seite, ich helfe verächtlich.“

Liane nickte, doch schaute sie heimlich. Sie dachte nicht daran, den Onkel mit ihren Sorgen zu behelligen, mit der nervösen, verdünnten Frau mußte sie allein fertig werden, ein Schlüsselwort beim Onkel hieße Antrieben zwischen ihm und seiner Frau sitzen.

Das aber wollte sie um keinen Preis, dazu hatte sie den Onkel zu lieb. Sie lädelte den alten Herrn an und folgte dann rasch der Erregten.

Frau Fernande stand in ihrem Schlafzimmer heilig schweigend vor dem geöffneten Kleiderkasten, erregt darin herumlungend.

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“

„Liane verstand überzogen inzulassen ihr vom Weinen etwas erregtes Gesicht mit einer frischen Rudersticht, fuhr mit der Bürste leicht über die tief eingegrabenen Wellen ihrer rotrot gefärbten Haare.“



Die Nachwuchsfrage im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Von Dipl. Ing. Janßen, Halle a. S.

Schwer lastet auf Deutschlands Wirtschaft der unglückliche Ausgang des Krieges mit seiner schlimmsten Folge, dem Verfall der Distanz, Hunderte und Tausende von Millionen an Geld- und Sachwerten werden jährlich dem deutschen Volke entzogen. Das deutsche Volk, das früher einen der ersten Plätze in der Weltwirtschaft innehatte, wollte man zum bedeutungslosen Glied in der Reihe der Industrie-Völker herabdrücken. Das gelang ihnen jedoch nicht ganz. Das alte Ringen und der harte Kampf, die die deutsche Industrie in der Nachkriegszeit um ihre Existenz führten, zeigen deutlich, daß dem Hauptfaktor ihrer Existenz, dem Wirtschaftsführer, wieder hochkommen, waren bisher vergeblich. Verfallendes hatte den ehemals so kräftigen Baum bis in seine letzten Wurzeln vergiftet. Führende weitbildende Männer der Wirtschaft wiesen schon vor Jahren auf die bestehenden Gefahren hin, und der Ruf nach Rationalisierung in den Betrieben hallte lauter denn je. Maschinen erlöhnen eine weitgehende Verbesserung und die Betriebsmethoden wurden den einzelnen Zweigen entsprechend besser und wirtschaftlicher ausgestaltet.

In jüngster Zeit hat man in Deutschland damit begonnen, das Arbeitskräfteproblem zu erkennen und unsere Wirtschaft in die feinsten Feinheiten, in die der Mensch Mittelpunkt des Produktionsprozesses, ja, dann erst recht wird man neben rein körperlichen vor allem geistige Tätigkeiten von ihm verlangen müssen, einen Menschen, der voll und ganz tief nach versteht. Ein Blick in die Zeitungen und die Anfragen bei den Arbeitsämtern der verschiedensten Städte zeigen deutlich, daß auch heute, trotz der enorm hohen Arbeitslosenquote, die Nachfrage nach Facharbeitern überaus groß ist. Sogar kommt noch ein wichtiges Moment für die Zukunft, wenn Deutschland nicht mehr unter den Nachwirkungen des wirtschaftlich verlorenen Krieges zu leiden hat, nämlich die Auswirkungen des Geburtenrückganges während der Jahre 1915-1919.

Zehren wir zunächst einmal der Frage nach, worin es begründet ist, daß heute das Angebot an geistlichen Facharbeitern so gering ist. Ich möchte hierfür nur zwei Gründe anführen: Einmal trägt die Schuld daran der Krieg, in dem alles auf Maschinenherstellung eingestellt werden mußte und die jüngste Kraft für die Produktion frei gemacht wurde, so daß für eine ordnungsmäßige Lehrlingsausbildung keine Zeit vorhanden war. Der zweite Grund liegt in der Arbeit der Gewerkschaften, die nach dem Krieg für absolute Gleichstellung beim Arbeiter eintraten. Das führte zu gelehrten und ungelehrten Arbeiter eintraten. Das mühte natürlich eine große Anzahl bei denen fördern, die zu einem Handwerksberuf wählen wollten. Denn die Kosten der Ausbildung und die 3-4 jährige Lehrzeit wurden ja später durch eine Bezahlung nicht ausgedrückt. Die Tatsache des Geburtenrückganges macht die Facharbeiter- und Nachwuchsfürsorge zu Kernfrage unserer gesamten Wirtschaft. Mit dieser Frage lebt und fällt die zukünftige Wirtschaftsgestaltung eines 60-Millionen-Volkes. Die geburtenarmen Kriegsjahre werden sich ganz natürlich zu auswirken, daß zum Jahre 1929 an die Nachfrage nach Lehrlingen das bestehende Angebot weit übertrifft und das Fehlen ausgebildeter Facharbeiter jählicher Art Umfang der dreißiger Jahre geradezu katastrophal sein wird.

Von diesem auftretenden Mangel an geistlichen Arbeitskräften wird in erster Linie der Mitteldeutsche Braunkohlenbergbau getroffen, der nach dem Krieg infolge Abwertung einer großen Anzahl der obersteilischen Gruben an Polen und der langen Besetzung des Ruhrgebietes sich einen Teil der Absatzgebiete, die diese früher innehatte, sicherte. Hier heißt es schon jetzt Abhilfe schaffen, bevor es zu spät ist. Das einzige Mittel, dem Facharbeitermangel heute und vor allem für die künftigen Jahre vorzubeugen, ist eine ordnungsmäßige und sachgemäße Schulung des Arbeiters nach vorhergegangener Eignungsprüfung. Die Eignungsprüfung der schulpflichtigen Jungen ist für seine Berufswahl von außerordentlich großer Be-

deutung. Oberster Grundmaß sein: Jeder an den Platz, wo in er gehört. Nur der soll wieder oder jenes Fach erlernen, der sich auch tatsächlich dazu eignet. In den kommenden Jahren dürfte nach der Schulungslage kein Junge in den einzelnen Betrieben eingestellt werden, gleichgültig, ob als Mannmann- oder Handwerkerlehrling, der nicht vorher durch eine Eignungsprüfung für diesen oder jenen Beruf nachgewiesen hat. Die Kriegsjahre, in denen jeder „Ungelehrte“ sich in kurzer Zeit als sogenannter Facharbeiter „einarbeitete“ haben gezeigt, wie wichtig diese Frage ist, denn an diesen ungelerten Facharbeitern krankt noch heute unsere gesamte Wirtschaft.

Im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ist der Bedarf an schulpflichtigen Jugendlichen außerordentlich hoch, es sei nur an die verschiedensten Handwerkerzweige, Maschinenwärter, Fördermaschinen, Bagger- und Lokomotivführer, Rangierer, Feiger und Säuer gedacht. Für diese und eine ganze Anzahl weiterer Arbeiterkategorien ist ein regelrecht Schulung für ihren Beruf unbedingt erforderlich. Nehmen wir als Beispiel zwei Fälle aus diesen Arbeitergruppen beliebig heraus, den Handwerker und den Säuer. Der Handwerker kommt als junger Mensch in die Werkstätte und wird hier einem Gesellen zugewiesen. Von diesem lernt er nur durch Sehen, nicht durch eigenes technisches Denken. Zuerst mit einzelnen Handlungen beschäftigt, hilft er solange mit, bis er es dann schließlich selbst „gelernt“ hat. Der junge Bergmann, der zuerst als Steinenbagger oder Breiterebber Beschäftigung findet, wird nach Erreichung eines bestimmten Alters, z. B. als Fördermann im Tiefbau beschäftigt; durch die verschiedensten Handlungen beim Verbau von „Lern“ er im Laufe der Zeit die Arbeiten des Säuers kennen und wird es eines guten Tages selbst. Gleich ist bei beiden Berufsarten - wie überhaupt bei allen anderen - daß sie ohne irgendwelche Schulung erlernt wurden, die Jungen machen es wie die Alten, ohne den Gedanken daran, ob es richtig ist oder ob man es nicht besser und schneller auf eine andere Weise machen kann.

Wenn die Frage, wie ist denn eine Schulung unserer Braunkohlenberufstätiger möglich. Die Antwort lautet: durch Schwerkraft und Werkstätte. Alle jungen Leute, gleichwie welcher Berufsart, müssen, bevor sie in den Produktionsbetrieb gestellt werden, über die fachkundigen Leitung tüchtiger Meister eine Lehrlingsverpflichtung durchlaufen, in der sie einen ganz bestimmten Grad technischer Handfertigkeit und technischer Denkens erlernen. Die Ungelerten werden durch eine Eignungsprüfung ausgeschieden, um als „Ungelehrte“ - wie es auch heute ist - in den Betrieben Verwendung finden. Neben der rein technischen Ausbildung muß die theoretische Ausbildung folgen, im engeren Anschluß an die Vorkursarbeit. Vorher den allgemeinen Fächern, zur Erhärtung des in der Fachkunde und im technischen Zeichnen unterrichtet werden, daneben laufen allgemeine Bürgerkunde und Kenntnis der Reichsverfassung. In der ersten Zeit - etwa ein halbes Jahr lang - ist die Ausbildung aller Berufsarten die gleiche. Später sondern sich die einzelnen Richtungen in Gruppenausbildungen ab. Durch eifrigen Sportbetrieb soll der jugendliche Körper geistlich und geistlich werden, um den Anforderungen seines Berufes voll und ganz gewachsen zu sein. Der Handwerker-Lehrling bleibt seine vollen Jahre unter der händigen Aufsicht und Anleitung der Meister und Vorarbeiter in der Werkstätte. Die Bergbau-Lehrlinge erhalten in ihrer „Werkstätte“ nach der oben erwähnten Vorkursausbildung rein bergmännischen Unterricht, wo sie mit allem praktischen Facharbeiten vertraut gemacht werden, daneben eine theoretische Schulung, in der ihnen alles ihre Arbeit betreffende Wissenswerte und Interessante vermittelt wird. Der Fördermann soll nicht mehr sinnlos jene Stollen schäufeln, ohne zu wissen, wie er sie am besten und leichtesten schaufelt und was denn eigentlich Braunkohle ist; der Breiterebber nicht wie eine Maschine eine Steine verladet, ohne die Grundzüge des Breiterebberprozesses zu beherrsigen. Nur durch Wissen wird der Arbeiter an seinem Werk interessiert, nur durch Erkenntnis der Wichtigkeit seiner Arbeit wird er es auch bei geringster, kann er sich als wichtiger Faktor innerhalb des Betriebes fühlen.

Durch berufliche Gruppenbildungen werden von geschulten und zwar den besten Kräften, Maschinenisten, Loko-

motiv- und Baggerführer, sowie alle anderen Spezialarbeiter, die dem Braunkohlenbergbau verlangt, für ihren Beruf fachmännlich ausgebildet. Vorgefertigt wird immer wieder die Eignungsprüfung werden müssen. Ein Fördermaschinenist, der bei der geringsten Störung den Kopf verliert, kann Menschenleben vernichten und ungeheuren Materialschaden verursachen, ein Rangierer, der nicht über ein hohes Maß von körperlicher Gewandtheit verfügt, führt den Betrieb ebenso wie ein Baggerführer, der nicht die nötige Ruhe und Umsicht besitzt. Solche Leute gehören nicht an diese Stelle, sondern müssen im Vertriebe an einem ihrer Eignung entsprechenden Platz untergebracht werden. Bei der geeigneten Verteilung auf die richtigen Plätze muß ferner die Arbeiter auch wirklich ihren Lohn verdienen. Ein in Afford arbeitender Dreher, der das für diesen Beruf besonders erforderliche Augenmaß nicht besitzt, wird immer unter Lohn arbeiten, ebenso der Säuer, dem die nötige Geschicklichkeit für die Verarbeitung seines Kohlenstoffes fehlt.

Nur auf diesem genannten Wege kann der kommende Facharbeiter- und Nachwuchsmangel beggnet werden. Schulung und Auslese! Dieser Erkenntnis wird sich tief vernünftig denkender Mensch, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, verschließen können und muß es bei diesen, daß sich beide Teile in den verschiedensten Industriezweigen des Landes wieder schon zu gemeinsamer Arbeit zusammengekommen haben. Nur auf diesem Wege kann das deutsche Volk wieder den Platz an der Sonne erwerben, der ihm gebührt.

Aus dem Gerichtsamt. Die Hölle im Elternhause.

Als die Hölle im Elternhause bezeichnete Landgerichtsdirektor Ziehl, der Vorsitzende des Jugendgerichts Berlin-Mitte, das Martrium, das unter es sich zu befinden, daß von Hausmutter und ein eifrigerer Mütter teils ihrer Ziehmutter, der Kaufmannsrau Else Fischer, zwei Jahre lang zu erleiden hatten. Es handelt sich um einen Fall von grauämter Kindermordhandlung, wie er glücklicherweise in der Kriminalgeschichte zu den größten Seltenheiten gehört. Was man über die Leben der Kinder von Hausmutter, Mörder und Mörder zu hören bekommt, war haarsträubend. Die Kinder waren, solange sie bei der Ziehmutter leben mußten, so eingeschüchtert, daß sie es nicht wagten, jemand ihr Leid zu klagen. In der Schule erzählten sie über ihre oftigen Wunden im hohen Stillsitzen jugendliche Mädchen, daß die Hausmutter von den Mordhandlungen zwei Jahre lang nichts gemerkt hatten, fand auch keine Erklärung darin, daß die Kinder nicht schreien durften. Selbst bei den schwersten Mordhandlungen mußten sie alles stillschweigen erdulden, weil sie sonst noch die Eltern der Ziehmutter zugeht, worden wären. Deshalb wagten sie auch nicht, in der Schule die Wahrheit zu sagen, und kamen mit den Ausreden, die schließlich als ungläubig erkannt wurden.

Die Herkunft der Schule schickte die Kinder als gutartige betonte aber, daß sie unter den Mordhandlungen gelitten hätten. Das Mädchen sei dadurch sogar einnache geistesgekräftig geworden und war dem Sinne weggegangen, um sich das Leben zu nehmen. Obgleich das Jugendamt der Vater wiederholt auf den schiedsten Ernährungszustand der Kinder aufmerksam wurde, war niemals Abhilfe erfolgt. Die ganze Unternehmung sollte bei beiden Kindern verknüpfte Ohren und blutige Striemen am ganzen Körper sein. Die ärztlichen Sachverständigen behaupten ebenfalls die durch die Beweisaufnahme festgestellten Verletzungen bei den Kindern. Staatsanwaltschaften erachtet, das Mädchen, die Angeklagte eine Grausamkeit an den Tag gelegt hatte, die nur auf sadistische Triebe zurückzuführen sei und bestrafe gegen sie neun Monate Gefängnis. Im Urteil teilte das Gericht fest, daß die Behandlung ein geradezu erschütterndes Bild des Martriums zweier Kinder entrollte. Nach dem die Angeklagte die Kinder nicht misshandelt hätte, würde sie sich der ungläublichen Verachtung ihrer Mitschuldigen schuldig gemacht haben, indem sie die Kinder mit ihren furchtbaren Verletzungen ohne Verband und Pflege herumlaufen ließ. Es behauptete aber, daß die Mutter die Kinder nicht in die Hölle im Elternhause bereit und in der geistlichen Art und Weise misshandelt habe. Vom menschlichen Standpunkt gebore auch der direkt nicht daran beteiligte Vater auf die Anklagebank. Ueber den Antrag des Staatsanwalts hinaus erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Bezahlung der Angeklagten.

Eine mysteriöse Patientin.

Zu dem Geheimnis der jüngsten Zarentochter. Von He-Dore Tanne. Nachdr. verb.

Es war im Juli 1923, als eine schwerleidende, fast zum Tode abgemagerte Dame, auf Veranlassung des berühmten russischen Arztes Professor Rudniew, in das Mommien-Sanatorium in Charlottenburg eingeliefert wurde. Erst ganz allmählich, durch sorgsamste Pflege ermachte sie wieder etwas zum Leben.

Ueber diese Patientin, die als Anaitola von Tschafowski, geboren am 5. 6. 1901 in Petersburg, angemeldet war, hat sich die Öffentlichkeit in letzter Zeit mehrfach beschäftigt, wobei die Berichterhalter, wenn auch der leitende Arzt Dr. Reinhardt und Prof. Rudniew sich sehr zurückhaltend äußerten, in Frau von Tschafowski die jüngste Tochter der ermordeten Zarenfamilie glauben feststellen zu dürfen. Wie dem nun auch sei, eines muß vor allen Dingen betont werden, Frau von Tschafowski wußt in der Öffentlichkeit keineswegs als Zarentochter gelten, sie überhaupt die ganze Streitfrage über ihre Persönlichkeit in schonender Rücksichtnahme ferngehalten worden ist.

Die Lebensgeschichte dieser unglücklichen Frau, so wie sie sich nach den Berichten darstellt, ist ebenfalls so über alle Begriffe furchtbar, daß sie wie ein Eposroman anmutet. Als die Wölschwinen-Mörder die Zarenfamilie und ihre

*) Die Identifizierung hat sich in letzter Zeit mehrfach mit der mysteriösen Patientin des Mommien-Sanatoriums in Charlottenburg befaßt, die dort als Frau v. Tschafowski lebt und die jüngste Tochter des Zaren sein soll. Da diese Berichte zu mangelhaften Eingelegungen geführt haben, haben wir die bekannte Schriftstellerin He-Dore Tanne, die in engsten Beziehungen zu der künftigen Stellung des genannten Sanatoriums steht, einmal Aufschluß über die die geheimnisvolle Persönlichkeit zu geben. Sie hat in liebenswürdiger Weise unseren Wunsch entsprochen. Ihre Ausführungen lassen wir hier folgen.

nächste Umgebung, im ganzen 11 Personen, niederschossen, verbrag sich die jüngste Zarentochter in ihrer Todesangst, soviel als möglich hinter ihrer älteren Schwester. Aber auch sie fand getroffen zu Boden, mit einer Schwungbewegung dem Ober und einer anderen dem Fuß. Doch lebte sie noch. Da schlugen ihr die Unmenschen den Schädel und den Oberkörper ein. Als dann vollkommene betrunken gemacht Geklang auf Befehl die Leiden wegzunehmen und zerstückelt sollten, entdeckte der Leber von ihnen, mit Namen von Tschafowski, daß noch Leben in der jüngsten Zarentochter war, und es gelang ihm mit Hilfe seines Bruders, sie beiseite zu schaffen und zu verbergen. In einem elenden Bauernwagen hoben die Brüder die Todwunde durch ganz Aufstand in dem ostpreussischen Forst bei nach Rumänien gebracht. Dort hat eine Brautung des einen Bruders mit ihr stattgefunden. Es erhielt ein Kind aus dieser Verbindung, das sich in einem rumänischen Waisenhaus befinden soll. Tschafowski, der Gatte, wurde bald darauf von Wölschwinen durch die Strafe erschossen. Da hielt der andere Bruder die unglückliche Zarentochter nicht mehr für sicher genug in Rumänien und schickte sie mit der elenden Frau zu ihr über die Grenze. Er kam mit ihr nach Berlin, um hier zu versuchen, ihr Verbindung mit den russischen Emigrantenkreisen und Eignungsmöglichkeiten zu verschaffen; sie war aber so vollständig mit ihren Nerven zusammengebrochen, daß sie aus dem Hotel entfiel und am 27. 2. 1921 in den Landfriedhof in Prag starb. Sie wurde getötet und in das Gräberfeld der Kaiserin gebracht.

Dort sprach sie kein Wort, in welcher Sprache man sie auch anredete - aus Todesangst, sich zu verraten. Da man nichts mit ihr anfangen konnte und sie für nebenbei hielt, wurde sie nach Dalldorf gebracht, wo sie lange Zeit unter Beobachtung stand. Auch dort kam kein Wort über ihre Lippen. Aber man erkannte, daß sie keine Geisteskranke war. Angewiesen hatte sich bei ihr eine schwere Gelenkentzündung entwickelt, und sie wurde in ein stratenbuntes gebracht, wo sie aber die stärksten Mittel bezogen konnte, bis sie dann endlich vor dritter Seite in das Mommien-Sanatorium überführt wurde. Hier hat sie ihr Verbleiben langsam geübt, wenn sie auch immer noch sehr zart und lebend ist, dabei von einer rührenden Bescheiden-

heit und großen Lebenswürdigkeit, unendlich dankbar für jede ihr bewiesene Freundlichkeit, glücklich über die ihm angebotene Zuversicht zu werden. Sie sprach nur deutsch; aber man muß auch russisch. Wort über ihre Lippen kommt, so versteht sie doch russisch wie auch französisch und englisch.

Der Bericht ihres grauenhaften Lebensschicksals hat natürlich lange, ehe er der Öffentlichkeit bekannt wurde, zu Nachprüfungen geführt, und so hat Frau v. Tschafowski im Laufe der Monate viel vornehmen Besuch empfangen, u. a. auch den der Großfürstin Olga. Da sie mit Bestimmtheit wiedererkannt worden ist? Die Schwierigkeit lautet wohl ohne weiteres ein, ein junges, wohlgepflegtes Mädchen von 17 Jahren, das sie damals war, mit dieser Frau von Tschafowski identifizieren zu wollen, die so Entsetzliches durchgemacht hat, festlich und überflüssig.

Der Bericht über den Verstoß und Nachforschungen aber ist ebenfalls, daß von Dänemark die Kosten des Sanatoriumsaufenthaltes der Frau von Tschafowski nach wie vor bezahlt werden trotz aller Angriffe, die gegen Frau v. Tschafowski im vorigen erfolgt sind, und die darauf abzielen, daß es sich bei Frau v. Tschafowski keinesfalls um die jüngste Zarentochter handeln könne, sondern vielmehr die Tochter eines Verbrechers. Unter diesen Umständen vermutet man den Großfürsten, daß er sich befähigt selber zum Zaren aller Russen erklärt hat und infolgedessen natürlich besonders daran interessiert ist, keine direkten Nachkommen der Zarenfamilie mehr am Leben zu wissen. Daß jedoch die genannte Persönlichkeit, wenn auch nur der letzte Verdacht für eine solche Annahme bestünde, sich Frau v. Tschafowski nicht annehmen würde, bedarf keiner Erwähnung, ganz abgesehen davon, daß jeder, der sie näher kennen gelernt hat, mit Überzeugung dafür eintritt, daß sie zum mindesten eine Dame der vornehmen Gesellschaftskreise ist. Wenn von Leuten, die ihr nahe stehen, ihre Anerkennung als Zarentochter durch ihre Verwandten genehmigt wird, so geschieht es lediglich darum, ihr eine sorgfältige Erziehung in Ruhe und Frieden zu lassen, bei der sie nicht wie bisher auf Almosen angewiesen ist.

